

## **„Bedeutung der Inklusion für die Theaterarbeit mit SuS mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der SEK I“ (Beatrice Baier)**

### **1. Einführung zum Thema Inklusion**

Es herrscht große **Unsicherheit über die Möglichkeiten und Grenzen des Theaterspiels von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf**, und die Auseinandersetzung mit diesem Thema ist mit vielen Tabus behaftet.

Theater mit und von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf kann ungewohnte ästhetische Formen hervorbringen und dadurch mitunter beim Zuschauer Irritationen auslösen.

Aber es kann auch gegenüber bekannten theatralen Formen eine Bereicherung darstellen!

Inklusion ist so ein Thema, dass uns alle verbindet und Theater mit Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf auch für Regelschullehrer zum Thema werden lässt.

### **2. Definition der Inklusion**

Zunächst einmal bedeutet Inklusion **das Wahrnehmen, Akzeptieren und Respektieren, dass jeder von uns verschieden ist, alle Menschen sind unterschiedlich und das sollte als normal gelten.**

Bei der UNO-Generalversammlung in New York wurde 2006 ein **Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung** (auch: *Behindertenrechtskonvention, BRK*) verabschiedet.

Dieser von 100 Staaten und der EU abgeschlossener Völkerrechtlicher Vertrag, der die Menschenrechte für die Lebenssituation behinderter Menschen konkretisiert, um ihnen die gleichberechtigte Teilhabe bzw. Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen

ist in Deutschland im März 2009 in Kraft getreten.

Unter den Allgemeinen Grundsätzen (Art. 3) heißt es in der Konvention:

- „Die volle und wirksame Teilhabe an der Gesellschaft und Einbeziehung in die Gesellschaft.“
- "Die Achtung vor der Unterschiedlichkeit von Menschen mit Behinderungen und die Akzeptanz dieser Menschen als Teil der menschlichen Vielfalt und der Menschheit.“

Die UN Konvention spricht also von größtmöglicher Teilhabe aller in unserer Gesellschaft. Das heißt auch, dass möglichst alle an Bildung teilhaben sollen.

Ist mit *Integration* die Eingliederung von bisher ausgesonderten Personen gemeint, so will *Inklusion die Verschiedenheit im Gemeinsamen* anerkennen, d.h., der Individualität und den Bedürfnissen aller Menschen Rechnung tragen. Die Menschen werden in diesem Konzept nicht mehr in Gruppen (z.B. hochbegabt, behindert,

anderssprachig...) eingeteilt. Während im Begriff Integration noch ein vorausgegangener gesellschaftlicher Ausschluss mitschwingt, bedeutet *Inklusion* Mitbestimmung und Mitgestaltung für alle Menschen ohne Ausnahme.

### 3. Die pädagogische Bedeutung

Der Begriff Inklusion weist auf soziale und gesellschaftliche Prozesse hin, die sich im Bereich Bildung und Erziehung laut UN-Konvention verändern sollen.

Dies bedeutet, **Kindern und Jugendlichen, unabhängig ihrer familiären, seelischen, geistigen und körperlichen Bedingungen, Zugang zu allen Schulen zu ermöglichen.**

### 4. Schultheater und Inklusion

Neben allen Problemen, die mit einer flächendeckenden Einführung der Inklusion verbunden sind, **bietet Theaterunterricht eine Chance, schnell und wirksam inklusiv zu arbeiten.**

- Theaterspiel mit allen bietet gerade Kindern mit verschiedenen Förderschwerpunkten, alternative Möglichkeiten des Handelns in einem geschützten Raum auszuprobieren
- Kinder mit Behinderung stellen einerseits eine große Herausforderung in der schulischen Theaterarbeit dar, andererseits bereichern sie mit ihren vielfältigen Facetten das schulische Geschehen
- Beim Theaterspielen stellt sich dem SL die Aufgabe die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu integrieren und nicht nur als bloße Statisten mitlaufen zu lassen, aber genau darin liegt auch eine große Chance
- Es ergeben sich unberechenbare Momente, die es positiv zu bearbeiten gilt und wenn man sich darauf einlässt ergibt sich häufig auch eine eigene erweiterte Weltsicht.
- Theaterspiel bietet einen Handlungsspielraum, der die Möglichkeit enthält mit anderen Werten die Inklusion zu wagen

Die Zielsetzungen im Zusammenhang mit Kindern mit den Förderschwerpunkten "geistige Entwicklung, Lernen, Sprache", "emotional-soziale Entwicklung" und "Autismus" weisen deutlich Parallelen zu den Zielsetzungen der Theaterarbeit auf, so z.B. das Fördern von **Fähigkeiten im Bereich der Kommunikationsfähigkeit, Aufbau und Erweiterung sprachlichen Handelns, Aufbau von Konzentration, Entwicklung sozial-emotionaler Beziehungsfähigkeit, der adäquate Einsatz von Gestik und Mimik und Verständnis für nonverbale Äußerungen und die Förderung der Selbständigkeit.**

#### Voraussetzungen beim SL:

- Förderschwerpunkte kennen:  
Was bedeutet Förderschwerpunkt Autismus, Lernbehinderung, Sprache, geistige Entwicklung und emotional soziale Entwicklung und welche Konsequenzen ergeben sich daraus? Muss ich wissen, dass ein Autist kaum im Gesichtsausdruck Emotionen lesen kann, also nonverbale

Äußerungen für ihn schwer zu verstehen sind? Auch Gestik und Mimik sind eingeschränkt; er kann aber sehr wohl auf bestimmte Impulse reagieren; also bieten sich spielerische Formen mit klaren Grundregeln, wie z.B. einer geht, alle gehen oder klar geregelte Kontaktimprovisationen.

#### Rahmenbedingungen:

- gleich bleibender, gut strukturierter Raum (Orientierungspunkte sind notwendig)
- Begleitung durch Pädagogen (zu zweit kann einer rechtzeitig eingreifen, wenn notwendig, ohne dass der künstlerische Prozess darunter leidet)

#### Methoden:

- häufige Wiederholungen (Sicherheit und Vertrauen)
- Übergänge von einer zur nächsten Übung gut planen, Leerläufe vermeiden
- Improvisationen müssen ein wesentlicher Bestandteil der Übungen sein; alles muss erlaubt sein; Scheitern muss erlaubt sein; einfach machen
- Von der Einzelimprovisation zur Partnerimprovisation
- wertungsfreie Rückmeldungen geben
- alle Schüler müssen von Anfang an wissen: es gibt kein Richtig und kein Falsch; das was sie tun, ist immer ein möglicher Weg
- nonverbale Kommunikation, die zu einem Miteinander führen; z.B. „Erst einer – dann alle“, „Zublinzeln“ „Spiegeln“.
- Steigerung der Merkfähigkeit zum Textlernen: chorisches Sprechen, Echo, Signalwörter, Gestik u. Mimik
- klare Regeln
- klare Zeichen
- Atmen und Klänge erzeugen in verschiedenen Körperhaltungen
- Kombination von Bewegung und Sprache; vom Einfachen zum Komplexen, Übungen im Stand, bewusstes Ein- und Ausatmen, Auftreten, aus der Bewegung kommen, stehen bleiben, bewusst einatmen, beim Ausatmen sprechen
- " Klatschzeichen" weitergeben oder "Durchzählen bis 20" als Konzentrationsschulung
- je nach Behinderungsart müssen sprachliche, körperliche oder andere Fähigkeiten geschult werden
- **immer auch sind diese gezielten Übungen wertvoll für alle Kinder**